

Archäologie und Kunstgeschichte ist. Wären die jetzigen Verhältnisse nicht so ungünstig, so würden wohl bald solche Docenten auch an anderen theologischen Lehranstalten Österreichs zu finden sein.

Druck, Format und Papier sind dieselben wie bei der *Roma sotteranea*. Drei vortreffliche Holzschnitte sind der Broschüre beigegeben; sie stellen dar das Brustbild des Erlösers aus dem Mosaik von San Apollinare Nuovo in Ravenna, eine Elsenbeinsculptur und das Fragment eines Sarkophagreliefs.

St. Oswald.

Hugo Weishäupl, reg. Chorherr.

---

**Maria Stuart.** Nach den neuesten Forschungen dargestellt von Th. Opitz, Herder's Verlag, 1879.

Ein Redner bei der General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands zu Linz im Jahre 1850 sagte am Schlusse: Wenn Sie, meine Herren! dem Zeitgeiste den empfindlichsten Stoß versetzen wollen, so machen Sie Jagd auf Geschichtslügen, — es ist dies ein Wildpret, das nicht leicht ausgeht, und der Stoff, mit dem der Zeitgeist seine unschöne Blöße deckt. Reissen Sie ihm den falschen Prunk vom Leibe und manche gesieierte Größe wird den Heiligenchein verlieren und sich in der Entpuppung ganz erbärmlich ausnehmen.

Dieser Rath des Dr. Jörg aus München fiel auf ein empfängliches Erdreich und es traten in der Neuzeit ganz tüchtige Jäger auf dem Felde der Geschichte hervor, wie Otto Klopp, Gfrörer, Jörg und viele Andere; da erschien dann ein Tilly in seiner wahren Gestalt und Gustav Adolf verlor seinen Nimbus, nachdem die verlogene Verpuppung der Geschichtsbaumeister von dem Schwesternkönige weggenommen war. Zu diesen Jägern kann man auch zählen Herrn Opitz, den Verfasser der *Maria Stuart*, welcher, obgleich Protestant, sich ein merkwürdig unbefangenes Urtheil bewahrt hat. In Deutschland ist, wie Herr Verfasser bemerkt, über *Maria Stuart*, wie man erwarten sollte, in der Geschichtsliteratur nichts von Bedeutung erschienen; de Marles Geschichte der *Maria Stuart* ist bei Manz in Regensburg und in Mainz 1839, *Maria Stuart*, treu nach histor. Quellen geschildert von Wilhelm von Schütz, erschienen; Herr von Schütz schrieb im besten Geiste über das verhängnisvolle Leben der schottischen Königin, aber diese reichen Quellen standen ihm damals nicht zu Gebote und ist daher seine Darstellung von *Maria Stuart* lückenhaft und in manchen Puncten nicht mehr haltbar. Wer das so interessante Werk des Herrn Verfassers gelesen hat, unterschreibt die Schlussworte ohne Vorbehalt: *Maria Stuart* ist vielleicht das frappanteste Beispiel einer dreist und frech gelüfteten Verleumdung, die nicht nur das wirkliche Leben einer bedeutenden Persönlichkeit vergiften und verderben, sondern auch ihre historische Gestalt durch Jahrhunderte

verzerren kann. Der Verfasser zeigt auf Grund wichtiger Documente, daß der Vorwurf, als sei Maria eine Ehebrecherin und Gattenmörderin, eine giftige Lüge war; Maria besaß große Tugenden, welche wohl mit gewissen Mängeln verbunden waren und ihr Untergang unter den Verhältnissen, unter welchen, und bei den Menschen, mit denen sie leben mußte, ist daher leicht erklärlch. Möge der zweite Theil bald nachfolgen, welcher darstellt, wie Maria führt durch ihren Tod, was sie gefehlt und wie sie endet auf dem Schafote als katholische Helden. Maria Stuart steht als Lichtbild im Werke des Verfassers da, wogegen sich Elisabeth, die sogenannte jungfräuliche Königin von England, als düsteres Nachtbild ausnimmt. Vortrefflich gewählt ist das Motto des italienischen Dichters Leopardi: Chi ti tradi? „Wer verräth dich?“ Preis bei prächtiger Ausstattung mäßig.

Linz.

Pfarrer Michael Breslmaier.

**Predigten über die Gnadenvorzüge Mariens** für die Festtage der allerseligsten Jungfrau und zur Feier des Monates Mai. Aus dem vlämischen Original frei in's Deutsche übertragen von A. Jox, „gesperrtem“ Pfarrer der Diöcese Trier, Hülfsgeistlichen an der Pfarrkirche St. Jean zu Lüttich. Trier, Verlag von Ed. Groppe. 1880. 8°. S. 510. Pr. 4 M. 50 Pf.

Die Marianische Literatur ist überaus reichhaltig und gerade in dem speziellen Fache der Marianischen Predigtliteratur sind in neuerer und neuester Zeit so viele und so vortreffliche Werke veröffentlicht worden, daß der Bedarf mehr als gedeckt erscheint. Zur Herausgabe der oben angekündigten Marienpredigten wurde der Uebersetzer, wie er in der Vorrede bemerkt, auch nicht bestimmt, um „einem tiefgefühlten Bedürfnisse und Mangel abzuholzen“, — oder „einen neuen Edelstein in die Krone der Marianischen Literatur Deutschlands einzufügen, — sondern um durch seine eigene geringe Leistung als Uebersetzer der glorreichen Himmelkönigin Maria zur fünf und zwanzigjährigen Gedächtnisfeier der Dogmatisirung ihrer unbefleckten Empfängniß den unscheinbaren Heller der Witwe als Zeichen seiner Ehrfurcht und Dankbarkeit darzubringen.“

Mit diesen Worten legt der Uebersetzer wohl eine allzu große Bescheidenheit an den Tag, denn die vorliegenden Predigten können mit Fug und Recht eine werthvolle und dankenswerthe Bereicherung der Marianischen Predigtliteratur Deutschlands genannt werden. Diese Predigten sind nämlich nach Inhalt und Form im guten Sinne des Wortes populär und originell, die Sprache ist schön und blühend, ohne überladen oder bombastisch zu sein, die Eintheilung und Durchführung der einzelnen Predigthemate ist logisch und leichtfaßlich, so daß sie mit geringen Abänderungen vor jeder Zuhörerschaft gehalten werden können.